

solche Initien, die in den Beschreibungen der Hss. nicht enthalten sind, weil diese schließlich auf ein übersichtliches Maß zusammengefaßt werden mußten. Noch wichtiger ist die beigegebene eigens erarbeitete Synopse der Litaneien der von Hirsau, Zwiefalten und Weingarten beeinflussten Klöster, wobei 22 Hss. erfaßt wurden, und von 4 Weingartener Lektionaren, deren oft jahrhundertelange Übereinstimmung so frappiert, daß genug deutlich wird, daß es fürderhin nicht mehr genügt, nur die Kalendarien und Nekrologe zu beachten.

Ein Katalog ist kein Buch, das gelesen werden will oder muß; ein Bücherkatalog ist nur zum Nachschlagen bestimmt. Die ihn aber anfertigen, haben die Bücher gelesen, haben in unserem Falle viele Handschriften gelesen und darüber meditiert. Zweifellos stehen Handschriften dem Leben näher als Druckwerke; die Weisheit des Richard Buriensis „in libris mortuos quasi vivos invenio“ wird reicher erfahren.

Siegburg

Rhaban Haacke

Inventar des Fürstlichen Archivs zu Burgsteinfurt. Allgemeine Regierungssachen der Grafschaften Bentheim und Steinfurt, Bestand A. Bearbeitet von Alfred Bruns und Wilhelm Kohl, herausgegeben von Alfred Bruns. (= Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N. F. 5). Münster/Westfalen (Aschendorff) 1971. XIX, 285 S., 1 Karte, 8 Tafeln.

Das vorliegende Inventar verzeichnet die Regierungsakten für die Grafschaften Bentheim und Steinfurt. Auch an diesem Bestand waren die politischen Umwälzungen des 19. Jahrhunderts nicht spurlos vorübergegangen; nach der Übernahme der Pfandschaftsregierung durch das Königreich Hannover (1813/15) mußten große Teile an das Staatsarchiv Osnabrück abgegeben werden. Nur ein Rest verblieb im Fürstlichen Archiv zu Burgsteinfurt. Diese Teilung (nach einem nicht klar erkennbaren Prinzip) veranlaßte die beiden Bearbeiter, nicht nur den Bestand Burgsteinfurt zu verzeichnen, sondern auch die nach Osnabrück abgegebenen Teile in das Inventar aufzunehmen und dadurch, wenigstens auf dem Papier, den ursprünglichen Zustand zu rekonstruieren. Überdies wurden die Regesten von ca. 200 Urkunden (meist 14. bis 16. Jahrhundert) aufgenommen, die im Burgsteinfurter Archiv liegen; der weitaus größte Teil betrifft die Verwaltung kirchlicher Pfründen in den beiden Grafschaften.

Relativ umfangreich sind die Akten, die bei der Ausübung des landesherrlichen Kirchenregiments erwachsen sind. Die beiden Grafschaften hatten hierbei eine gewisse Sonderstellung; nach der Reformation und nach dem Westfälischen Frieden konnte sich neben der reformierten Mehrheit eine starke katholische Minderheit mit eigener kirchlicher Organisation behaupten.

Verzeichnet sind auch die Regierungsakten zur Geschichte des Arnoldinums, d. h. der reformierten Akademie in Burgsteinfurt. Daß diese, trotz des Zuzugs niederländischer Studenten, kaum mehr als provinzielle Bedeutung haben konnte, ist verständlich. Zwar bestanden vier Fakultäten (ohne Promotionsrecht). Nach dem Inventar aber gab es neben drei juristischen Lehrstellen für Theologie, für „Medizin und Philosophie“ und für „Geschichte und Beredsamkeit“ jeweils eine Professur. Um die Wende zum 19. Jahrhundert taucht noch ein Professor für „Moral, deutsche und niederländische Literatur“ auf.

Eine wichtige Hilfe für weitere Forschungen sind die „Hinweise“ auf die Überlieferung anderer Archive (S. XVI–XIX) zur Geschichte der Grafschaften. Genannt werden rund 30 Archive, allerdings von recht unterschiedlicher Bedeutung und Größe. Ergänzend soll noch das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien genannt werden. Hier befinden sich in dem Bestand „Kleinere Reichsstände“ zwei respektable Aktenpakete (Nr. 70 und 71) über die Grafschaft Bentheim (1654–1793). Der größte Teil dieser Akten betrifft die kaiserliche Vormundschaft durch Kurfürst Klemens August von Köln in seiner Eigenschaft als Bischof von Münster in den Jahren 1723 bis 1747. Die Erfahrungen des Rezensenten mit den Findhilfen des Wiener Archivs und mit dessen Gliederung lassen jedoch vermuten, daß auch in anderen

Beständen noch umfangreiche und wichtige Quellen verborgen sind. Ebenso besteht Grund zur Annahme, daß die Verhältnisse in Bentheim und Steinfurt, wenigstens während der Kölner Vormundschaft, Gegenstand der Berichterstattung durch die päpstlichen Nuntien in Köln waren. Hierfür wären die einschlägigen Bestände im Vatikanischen Archiv heranzuziehen.

Tübingen

Rudolf Reinhardt

Kirche und Kultur im deutschen Osten (= Studien zum Deutschtum im Osten, Heft 7). Köln-Wien (Böhlau) 1970. VIII, 125 Seiten, 23 Abb. auf Tafeln. DM 22.-.

Dieser Sammelband erwuchs aus Vortragsveranstaltungen, die seit mehreren Jahren regelmäßig unter dem Thema „Studien zum Deutschtum im Osten“ an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn stattfinden. Sie beschäftigten sich 1968/69 mit kirchengeschichtlichen Fragestellungen und denen der Besonderheiten künstlerischer Äußerungen des östlichen Raumes. Es war dabei nicht das Ziel der Vorträge, in ihrer Gesamtheit ein geschlossenes Bild der Kirchen- und Kulturgeschichte der deutschen Ostprovinzen zu geben, vielmehr wurden einzelne historische Erscheinungen und Begebenheiten herausgegriffen und von verschiedenen Standorten her dargelegt und beurteilt.

Günther Grundmann gibt einen Überblick über die mittelalterliche Sakralbaukunst im deutschen Nordosten zwischen Lübeck und Reval und leistet damit zugleich einen Beitrag zur Missionsgeschichte.

Wie sehr die politischen Verhältnisse die Durchführung und Ausbreitung der Reformation und deren Fortwirken in der Bildung evangelischer Landeskirchen beeinflussen, zeigen Joachim Konrad für Schlesien und Walther Hubatsch für Ostpreußen. Während in Schlesien eine „Vielzahl von Fürstentümern und Städten mit privilegierten Eigenrechten“ die Ausbildung einer einheitlichen Landeskirche 200 Jahre lang verhindert haben, kam es im ehemaligen Deutschordensland Preußen sehr schnell und ohne Gegenwirkungen zur Einrichtung einer geordneten landeskirchlichen Verwaltung, deren Aufgaben bis in das 20. Jahrhundert hinein von der Eigenart dieses Landes hinsichtlich der Bevölkerung, Sprache und kulturellen Überlieferung bestimmt wurden.

Wenn die Bedeutung des Gemeindegesangs und der Kirchenmusik von allen evangelischen Landesherrschaften seit der Reformation anerkannt wurde, so haben, wie Siegfried Kross nachweist, die Hohenzollern der Musikpflege stets ein besonderes Augenmerk zugewandt, angefangen vom ersten Herzog in Preußen, Albrecht von Brandenburg-Ansbach, bis zu König Friedrich Wilhelm IV., dem Förderer Mendelssohns und Nicolais und Protektor des Berliner Domchors. Kross verfolgt das Aufkommen und die Wandlungen des „preußischen protestantischen Chorals in der Musikgeschichte“ und kann nachweisen, daß sich die Auswirkungen der „preußischen Chor-Renaissance“ mit der Wiederentdeckung Johann Eccards bis in die Werke moderner Komponisten wie Schoenberg erstrecken.

Eine besondere Studie innerhalb dieses Sammelbandes ist dem pommerschen Maler Caspar David Friedrich gewidmet. Herbert von Einem erkennt als das eigentliche Thema Friedrichs „die Spannung zwischen Endlichem und Unendlichem“. „Friedrichs Landschaftsmalerei (fern jedem christlichen Dogmatismus) muß in ihrem tiefsten Kern als christliche Kunst verstanden werden“ (S. 13). Im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen fand Friedrich seine Motive in seiner Heimat, an der Ostsee, in Schlesien, dem Riesengebirge.

Die Bedeutung der Heimat für den schöpferischen Menschen ist auch der Gegenstand der Untersuchung von Erhard Riemann. Im Bild des ost- und westpreußischen Menschen erkennt er Züge extremer Gegensätzlichkeit zwischen „glasklarer Verstandesschärfe“ und „dumpfem, irrationalen Lebensgefühl“. In den Werken der west- und ostpreußischen Dichter Max Halbe, Arno Holz, Hermann Sudermann, Ernst Wiechert und Agnes Miegel zeigt Riemann das Wesen auf, das den Menschen dieser Landschaft unverwechselbar zu eigen ist und das sich in der Vielfalt der